

# Mehr Sprache(n) lernen – mehr Sprache(n) lehren

herausgegeben von

Chris Merkelbach

Mit Beiträgen von

Sandra Ballweg ✧ Tushar Chaudhuri ✧ Sandra Drumm ✧ Johanna Klippel ✧  
Carmen Kuhn ✧ Roman Lach ✧ Tristan Lay ✧ Stephen McGuckin ✧  
Stefanie Mehler ✧ Wolfgang Odendahl ✧ Fränze Scharun ✧ Heidi Seifert ✧  
Jenny Spitzmüller

Shaker Verlag  
Aachen 2015

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Xuan-He Lu

Copyright Shaker Verlag 2015

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8440-3681-7

ISSN 1613-4532

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: [www.shaker.de](http://www.shaker.de) • E-Mail: [info@shaker.de](mailto:info@shaker.de)

# Inhaltsverzeichnis

<i>Chris Merkelbach</i> Vorwort	3
<i>Fränze Scharun</i> Welche bilinguale Kita ist die richtige für mein Kind? Eine Interviewstudie zu den Auswahlkriterien von Eltern	9
<i>Heidi Seifert / Fränze Scharun</i> Bedingungsfaktoren kindlichen Spracherwerbs in immersiv bilingualen Kitas	21
<i>Sandra Drumm</i> Abbildungen, Fotos und Grafiken biologischer Sachtexte als Lerngelegenheit	37
<i>Johanna Klippel</i> »Das war für mich das beste Lernmittel für Deutsch« Voraussetzungen für den L2-Erwerb in universitären Gruppenarbeiten	57
<i>Sandra Ballweg</i> Was hilft Studierenden, das wissenschaftliche Schreiben in der Fremdsprache zu lernen? – Die subjektive Wahrnehmung von Schreibfördermaßnahmen im universitären Kontext	73
<i>Tushar Chaudhuri</i> Mehr Autonomie wagen. Elektronische Portfolios im DaF-Unterricht	97
<i>Wolfgang Odendahl</i> CLIL-Projekt zur chinesischen Untertitelung deutscher Kurzfilme als Mittel zur Motivationsförderung	117
<i>Roman Lach / Stephen McGuckin</i> Förderung mehrsprachiger Kompetenz mit Shakespeare	143

<i>Jenny Spitzmüller / Tristan Lay</i> Erinnerungsorte: Kulturbezogenes Lernen im landeskundlichen DaF-/DaZ- Unterricht	161
<i>Carmen Kuhn</i> »Das praktische Durchführen einer Methode war sehr wertvoll« – Eine semesterbegleitende Evaluation des Seminars <i>Methoden der</i> <i>Sprach(erwerbs)forschung</i>	177
<i>Stefanie Mehler</i> »Oh mein Gott – warum habe ich das nur angezogen?!« Videogestützte Unterrichtsreflexion in der LehrerInnenausbildung – Ein Praxisbericht	191
Die AutorInnen	211

## Vorwort

Chris Merkelbach

*Wer fremde Sprachen nicht kennt,  
weiß nichts von seiner eigenen.  
Johann Wolfgang von Goethe*

Warum mehr Sprachen lernen? Schlagwörter wie Globalisierung, Integrationsbestrebungen, Bildungschancen, internationale Zusammenarbeit und interkulturelle Kommunikation geben nur einen kleinen Einblick in die Bandbreite der Begründungen, warum das Beherrschen von Sprachen, der eigenen und auch einer oder mehreren fremden Sprachen in der modernen Welt als wichtig erachtet wird. Nicht zuletzt durch den Einfluss des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen, der im Jahr 2001 vorgestellt wurde, hat das Lernen mehrerer Fremdsprachen wieder stark an Bedeutung gewonnen. Dies gilt nicht nur für Europa, sondern für die gesamte Welt, wie die weltweite Diskussion zum GER zeigt. Leonard Orban, Mitglied der Europäischen Kommission, bringt die Wichtigkeit der Fähigkeit, in mehreren Sprachen zu kommunizieren auf den Punkt: »Sie verstärkt die Kreativität, überwindet kulturelle Vorurteile, fördert das Denken abseits der ausgetretenen Pfade und kann bei der Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen helfen« (Europäische Union 2008: 3). Diese Meinung wird auch von vielen europäischen BürgerInnen geteilt: »Eine breite Mehrheit der EU-Bürger ist der Meinung, dass jeder in der EU in der Lage sein sollte, neben der Muttersprache noch mindestens eine weitere Sprache zu sprechen und die meisten Befragten erklären, die Menschen sollten mehr als nur eine Fremdsprache beherrschen. Die europäischen Bürger unterstützen überdies in hohem Maße die Aussage, dass die Bevölkerung der EU in der Lage sein sollte, eine *gemeinsame* Sprache zu sprechen« (Europäische Kommission 2012: 129).

Wenn es ein politischer Wille ist, mehr fremde Sprachen zu lernen, dann ist es auch politischer Wille, mehr fremde Sprachen zu lehren. Und damit beschäftigen sich weltweit viele Menschen. Das vorliegende Buch ist im Zuge einer Gastprofessur an der Technischen Universität Darmstadt am Fachgebiet Sprachwissenschaft – Mehrsprachigkeit entstanden. Damals bin ich von der National Taiwan University an die TU Darmstadt gekommen und habe im Rahmen einer KIVA<sup>i</sup>-Gastprofessur viele junge Kolleginnen am Fachgebiet Sprachwissenschaft – Mehrsprachigkeit kennengelernt. Aus den vielen lebhaften und interessanten Diskussionen zum Sprachunterricht, dies beinhaltete sowohl Diskussionen zu Deutsch als Zweitsprache, Deutsch als Fremdsprache als auch zum Fremdsprachen-unterricht allgemein, hat sich die Idee ergeben, einen Sammelband zu veröffentlichen. Ich habe nicht nur die Kolleginnen an der TU Darmstadt gebeten, etwas zu diesem Sammelband beizutragen, sondern auch Kollegen aus Asien und Australien mit denen ich seit Jahren zusammenarbeite. Uns allen ist es ein Anliegen Sprachen, besonders jedoch Deutsch, zu vermitteln und den Unterricht wissenschaftlich fundiert und interessant zu gestalten. Der Zweit- und

Fremdsprachenunterricht Deutsch ist ein vielschichtiges Spannungsfeld, in dem verschiedene Faktoren aufeinander stoßen. Dazu zählen die Lernenden, deren Motivation und Alter, aber auch die Lehrenden, deren Persönlichkeit und Ausbildung, und auch der gesamte kulturelle Hintergrund aller am Unterricht Beteiligten. So wird dieses Buch den Fremdsprachenunterricht bzw. das Lernen von Sprachen aus vielen verschiedenen Perspektiven beleuchten. Dabei geht es um den frühkindlichen Erwerb von mehreren Sprachen, die Vermittlung von Sprachen an Schulen und Universitäten, und um die Ausbildung der Lehrenden.

**Fränze Scharun** geht zunächst der Frage nach, welche bilinguale Kita die richtige für ein Kind ist. Dabei untersucht sie, welche Kriterien für Eltern bei der Wahl einer Betreuungseinrichtung hinsichtlich des Spracherziehungskonzepts eine Rolle spielen. Die Autorin ermittelt verschiedene Kategorien, die aufgrund ihrer Ausrichtung wider Erwarten auch auf monolinguale Einrichtungen übertragbar sind und in ihrer Konstitution Hinweise auf konzeptionell verankerte Bildungs-, Erziehungs- und Qualitätsansprüche einer Kita geben. Abschließend diskutiert sie die Betreuungssituation bzw. die Betreuungsplatzvergabe sowie die Chancen, die in einer Förderung des Fremdsprachenfrühbeginns liegen.

Im folgenden Artikel beschäftigen sich **Heidi Seifert** und **Fränze Scharun** mit der Frage, welchen Bedingungsfaktoren der kindliche Spracherwerb in immersiv bilingualen Kitas unterliegt. Hintergrund für ihre Untersuchung ist die zunehmende Bedeutung des vorschulischen Bildungssektors und die steigende Beliebtheit bilingualer Kindertagesstätten. Die Autorinnen diskutieren zunächst das Konzept der Immersion, die einen alltagsintegrierten und kindgerechten Kontakt zu einer ersten Fremdsprache ermöglicht. Die Qualitätsdebatte, die in Deutschland derzeit im Zuge des Ausbaus von Betreuungsplätzen in Kitas geführt wird, spricht ErzieherInnen für die Qualität frühkindlicher Bildungsprozesse im Elementarbereich eine Schlüsselfunktion zu. Die Autorinnen zeigen in diesem Zusammenhang auf, dass die konkrete Umsetzung der Immersion maßgeblich von den ErzieherInnen abhängt.

**Sandra Drumm** diskutiert in ihrem Artikel, welche Lerngelegenheiten Abbildungen, Fotos und Grafiken in biologischen Sachtexten bieten. Zunächst analysiert sie vorhandene Abbildungen und überlegt, ob diese ausreichend mit den Sachtexten verknüpft sind. Abbildungen und Fotos können zur Illustration herangezogen werden und Sachverhalte aus einer spezifischen Perspektive beleuchten. Sie spielen besonders beim Aufbau mentaler Modelle eine Rolle, können das Lernen jedoch auch behindern, wenn sie nicht zielgerichtet eingesetzt werden. Die Autorin schlussfolgert, dass die kommunikative Funktion von Abbildungen, Fotos und Grafiken Gegenstand des Unterrichts sein muss, um lernfördernd auf alle Lernenden, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund, wirken zu können.

**Johanna Klippel** stellt Ergebnisse einer empirischen Studie dar, die die Voraussetzungen für einen erfolgreichen L2-Erwerb an Universitäten in Gruppenarbeit darlegen. Kooperative Zusammenarbeit ist aus dem Hochschulalltag nicht mehr

wegzudenken, denn universitäre Projekte und Forschungen beruhen auf Problemlöseprozessen in Gruppen. Aus der Sicht ausländischer Studierender werden diese Formen der Kooperation als wichtige Lernmöglichkeiten eingeschätzt, die sie sowohl vor dem Hintergrund ihrer akademischen als auch fremdsprachlichen und kulturellen Entwicklung hohe Bedeutung beimessen. Doch wie verlaufen Interaktionen in einer studentischen Gruppe über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg tatsächlich? Die Autorin nähert sich im vorliegenden Beitrag der Perspektive ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen an und analysiert das Lernpotenzial von Gruppenarbeiten vor dem Hintergrund sozialinteraktionistischer Ansätze.

**Sandra Ballweg** widmet sich in ihrem Artikel Lehrveranstaltungen, die ausländische Studierende auf das wissenschaftliche Schreiben vorbereiten. Diese Vorbereitung ist von großer Bedeutung, denn es müssen nicht nur deutsche akademische Textsorten kennengelernt, sondern auch sprachliche und kulturspezifische Besonderheiten berücksichtigt werden. Um die individuellen Lernprozesse der Lernenden zu unterstützen, werden in jenen Kursen häufig methodisch neue Wege beschritten, die sich vor allem Binnendifferenzierung und Individualisierung zum Ziel setzen, z.B. *Peer Feedback* oder der Einsatz von Portfolios. In der vorliegenden explorativen Studie werden Erkenntnisse darüber gewonnen, welche Elemente Studierende beim Erlernen des wissenschaftlichen Schreibens als hilfreich erachten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Verbindung von Wissensvermittlung, Anleitung zur Reflexion und besonders Individualisierung und Kommunikation als positiv durch die Studierenden bewertet wird.

**Tushar Chaudhuri** geht in seinem Beitrag Erfahrungen mit dem Einsatz von E-Portfolios nach und stellt die Frage, welche Art von Lernerautonomie E-Portfolios fördern können. Bis heute ist dies ein zentrales Thema des Sprachenlernens im Fremdsprachenunterricht. Der Autor möchte im Zusammenhang mit dem E-Lernen die Frage klären, ob Lernerautonomie darin besteht, dass die Lernenden selbstständig, ohne einen Lehrenden etwas lernen, oder darin, dass die Lernenden einen Weg für sich entdecken, wie sie in der Sprache, die sie lernen, Lernfortschritte erzielen.

**Wolfgang Odendahl** berichtet von einem Projekt mit taiwanischen DaF-Lernenden zur chinesischen Untertitelung von deutschen Kurzfilmen. Der Autor geht von der These aus, dass ein intrinsisches Interesse der Studierenden an dem unterhaltsamen und prestigeträchtigen Medium Film bestehe. Ziel dieser Projektarbeit ist die Steigerung der Lernmotivation durch Kompetenzerfahrung, autonome Aufgabenlösung, Verantwortung in der Kleingruppe und soziale Anerkennung. Die Verknüpfung sprachlicher und fachlicher Inhalte (CLIL) wird in diesem Projekt auf den drei Ebenen, der Untertitel-Technologie, der audiovisuellen Übersetzung und des Projektmanagements realisiert. Durch die heterogene Zusammensetzung der Gruppen konnte ein Synergieeffekt zwischen den sprachlichen und technischen Teilen erzielt werden. Der Autor kommt zu dem Schluss, dass die Erarbeitung fachlichen Wissens und die Anwendung vorhandener Sprachkenntnisse von gleicher Bedeutung für dieses Projekt, und damit für den Fremdspracherwerb sind.

**Stephen McGuckin** und **Roman Lach** berichten von einem zweisprachigen Workshop aus Korea, der das sich unterstützende Nebeneinander zweier Fremdsprachen ins Zentrum stellt. Englisch soll in diesem Workshop nicht als abzuwehrende Gefahr für die deutsche Sprache, sondern als ein Partner gesehen werden. Als wichtig erachten die Autoren dabei die Konfrontation mit fremden Sprachen, die neuen Möglichkeiten der Welterzeugung, an dem das Individuum sich für die Herausforderungen einer globalisierten Wirklichkeit rüstet und als symbolisches Wesen entdeckt. McGuckin und Lach nehmen den theatralischen Aspekt in ihrem Projekt durch das Einbeziehen von theaterpädagogischen Methoden wörtlich. Die Verfasser sehen Shakespeare als geeigneten Autor für diesen Workshop an, um Sprachlernenden die Erfahrung einer produktiven Mehrsprachigkeit zu vermitteln.

**Jenny Spitzmüller** und **Tristan Lay** gehen der Fragestellung nach, wie sich das Konzept der Erinnerungsorte in den landeskundlichen Unterricht Deutsch als Zweitsprache bzw. Fremdsprache integrieren lässt. Der zugrunde liegende Ansatz ermöglicht den Lernenden bei einer gezielten Beschäftigung mit historischen Themen die Verdeutlichung des Zusammenhangs von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ein in den DaF-/DaZ-Unterricht integrierter kulturwissenschaftlich ausgerichteter Landeskundeunterricht, in dem geschichtliche Themen vertieft behandelt werden, vergegenwärtigt und fördert nach Ansicht der Autoren die bewusste Perzeption deutscher Erinnerungsgeschichte, die fest im kollektiven Gedächtnis der Deutschen verankert ist. Dies trägt zum Verständnis der Bildung kultureller und kollektiver Identitäten bei, erfordert jedoch die intensive Auseinandersetzung mit der Gedächtnis- und Erinnerungskultur eines Landes einen ständigen Perspektivwechsel.

**Carmen Kuhn** überlegt in ihrem Aufsatz, wie Inhalte so vermittelt werden können, dass die Studierenden ein Seminar motiviert verfolgen und ob sich der Einbezug der Teilnehmenden mit ihren Informationswünschen auf den Lernerfolg und die Zufriedenheit mit dem erlebten Seminar auswirken kann. Diese Fragen erscheinen der Autorin besonders für das Themengebiet bedeutsam, welches Metawissen zu fachdidaktischen und fachspezifischen Seminaren vermittelt und in der Regel nicht direkt im Interessensmittelpunkt der Studierenden steht. Am Beispiel des Seminars *Methoden der Sprach(erwerbs)forschung* evaluiert die Autorin exemplarisch ihr Lehrkonzept und zieht daraus Folgerungen für die Lehr-Praxis.

**Stefanie Mehler** widmet sich in ihrem Beitrag der videogestützten Unterrichtsreflexion im Rahmen der LehrerInnenausbildung. Die Autorin gibt zunächst einen Überblick über den Einsatz und die Entwicklung dieser Methode und stellt dabei heraus, welche Projekte in der Praxis bereits mittels videogestützter Unterrichtsreflexion durchgeführt wurden und welche Erkenntnisse daraus gewonnen werden konnten. Darüber hinaus diskutiert sie die Chancen, Grenzen und essentiellen Aspekte der Videografie. Auf Grundlage der Diskussion berichtet die Autorin über Hintergrund, Zielsetzung und Durchführung eines Projektes in der Praxis.

Am Ende des Buches finden sich Informationen zu allen Autoren. Rückmeldungen, kritische Nachfragen und Anmerkungen im Rahmen des wissenschaftlichen Diskurses zu den einzelnen Artikeln sind herzlich willkommen.

Mein Dank gilt allen Autorinnen und Autoren für ihr Vertrauen und auch den anonymen Gutachterinnen und Gutachtern für ihre konstruktiven Rückmeldungen und Überarbeitungsvorschläge. Auch möchte ich mich bei Herrn Christoph Tilsner für die große Hilfe beim Erstellen der Druckvorlage bedanken.

Chris Merkelbach  
Darmstadt und Taipei, im Frühling 2015

### **Literatur**

- Europäische Union (Hrsg.) (2008), Europa in Bewegung: Viele Sprachen für ein Europa: Sprachen in der Europäischen Union. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften [online unter: [http://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohenschoenhausen/europa/sprachen\\_in\\_der\\_eu.pdf?start&ts=1398332729&file=sprachen\\_in\\_der\\_eu.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohenschoenhausen/europa/sprachen_in_der_eu.pdf?start&ts=1398332729&file=sprachen_in_der_eu.pdf) 12.01.2015].
- Europäische Kommission (2012), Spezial Eurobarometer 386 [online unter [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_386\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_386_de.pdf) 14.01.15].

---

<sup>i</sup> KIVA = »Kompetenzentwicklung durch interdisziplinäre Vernetzung von Anfang an« ist ein gemeinsames Programm des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität der Lehre, welches seit Oktober 2011 über eine Laufzeit von fünf Jahren durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.